

Winfried Wagner

Ich suche acht bis zwölf Personen, die bereit sind, sich gemeinsam an mehreren Wochenenden im Jahr mit dem zu beschäftigen, was Aikido jenseits von Technik und Kampfkunst ist.

Winfried, Du beabsichtigst Neues?

Nun ich arbeite am Projekt »Spirituelles Aikido«, Du hast auch schon darüber geschrieben.

Übrigens, Dein Artikel hatte eine gute Resonanz.

Ja, bei mir haben sich auch einige Leser aus der Schweiz und Norddeutschland gemeldet.

Ich suche also einige Menschen, acht bis vielleicht zwölf, die bereit sind, sich gemeinsam an mehreren Wochenenden im Jahr mit dem zu beschäftigen, was Aikido jenseits von Technik und Kampfkunst ist – also die spirituellen Aspekten herauszuarbeiten.

Das zweite Projekt wäre ein weiteres Buch. Mal sehen, zumindest laufen schon Verhandlungen mit einem Verleger.

Ich hatte auch die Absicht, im Steigerwald ein Schloss zu mieten, um ein Wohnprojekt zu verwirklichen. Leider aber war der Gesamtzustand doch zu marode, so dass erst eine viel zu grosse Investition von Nöten gewesen wäre, um dort einziehen zu können. Als ich das Rohrleitungssystem sah, musste ich an Dich denken...

Wenn Du so etwas noch einmal vorhaben solltest, dann stelle Dich vor dieses Objekt, erfasse die Anlage mit Deinen Augen, und überlege Dir, wie du das wohl im kommenden Winter beheizt, ich rede nur vom beheizen, nicht vom Einbau einer Heizanlage. Meistens reicht das schon aus für das erste Unwohlsein. Wenn es Dir machbar erscheint, dann kannst Du Dir weitere Gedanken über ein solches Projekt machen.

(lacht) Ja, da habe ich oft an Dich denken müssen.



Foto: Aikido-Journal ©

Nun, ganz gestorben ist das noch nicht, aber dieses Objekt wäre zu teuer gekommen. Zumal ich ja auch fünfzig geworden bin und eine »Auszeit« von drei Monaten vorhatte. Da wollte ich mich nur Dinge tun, die mir wichtig sind, wie Aikido und Meditieren. Mit dem o. a. Projekt wären alle Spargroschen in ein Fass ohne Boden gewandert – dafür war mir die Auszeit zu wichtig.

Horst Schwickerath
Beaumont

Ausserdem sollte man solche Projekt nach dem fünften Jahrsiebt anstreben und die Hemdsärmel hoch krempeln und nicht mit Fünfzig.

Mit 35 meinst Du?

Ja. Obwohl ich wäre heute sicherlich auch wieder so dumm, es reizt eben.

Ich könnte mir nach wie vor vorstellen, in einem grösseren Haus mit mehreren Parteien zu-

sammen zu leben, in einer Art spirituellen Gemeinschaft, wobei ich das »spirituell« nicht so rigide sehe. Dort sollten Aikido, Qi-Gong, Meditation und eine Lebensweise praktiziert werden, die ich »spirituell« nenne. Und dieses Haus sollte schon gemeinsam aufgebaut und unterhalten, sprich am Leben erhalten werden.

Ich denke, dass so ein Vorhaben sehr viele gute Nerven erfordert. Denn, wenn Du derjenige bist, der das finanziert, dann hast Du, trotz Deiner beruflichen Erfahrung, erneut die Möglichkeit oder das Vergnügen, die menschliche Charaktere zu erforschen.

Was machst Du jetzt?

Einen Teil dieser Idee versuche ich jetzt schon einmal hier um zu setzen. So gibt es seit einiger Zeit eine Schulung. Sie bietet für Interessierte die Möglichkeit, sich über zwei Jahre mit lebensenergetischen Aspekten der Gesundheitsförderung und Selbstentwicklung zu beschäftigen, mit Übungsmethoden wie Yoga, Qi-Gong, Aikido und Meditation. Das hat aber schulischen Charakter, die Abgänger sollten über ein breites Wissen verfügen – z.B. wissen, dass man Muskeln, aber keine Bänder dehnen kann –, damit sie dann auch selbst unterrichten können.

Wie willst Du jetzt weiter agieren?

Ich versuche für die Jahresgruppe »Spirituelles Aikido« ausserhalb Räume anzumieten, damit eine Übernachtungsmöglichkeit für die Teilnehmer besteht. Nur so ist ein geregelter Ablauf möglich, z. B. frühes Aufstehen für die Meditation – ich liebe Nachtmeditation von 1:30–3:30Uhr, gemeinsames Frühstück, Schweige-, Gesprächs- und Übungszeiten. Das läuft wochenendweise ab und ist mit einem »normalen Lehrgang« nicht zu vergleichen. Das ist mehr ein »Auf-sich-besinnen« als ein Lehrgang. Das hierbei Erfahrene soll in den



Alltag einfließen können, z. B. in die Art wie man Konflikte managet. Durch solche Erfahrungen kam mir ja auch die Idee der »grossen Lebensgemeinschaft«. All das ist im Institut mangels Übernachtungsmöglichkeiten nicht möglich.

Wie kamst Du auf »spirituelles Aikido«?

Ich würde sagen, durch Dürckheim. Ich meditierte schon sehr früh, ca. ab 1975, und immer wieder tauchte der Name Dürckheim auf. Im Studium der Psychologie ebenso. Dann hörte ich, dass Meister Noro Kontakt zu Dürckheim hatte und sie später ja auch gute Freunde waren. So entschied ich mich dorthin zu gehen, zumal ja auch Aikido angeboten wurde. Da erfuhr ich aber sogleich eine Überraschung, denn es wurde nicht herumgetobt oder spektakuläre Fallübungen gemacht, sondern es ging sehr ruhig und konzentriert zur Sache. Man wurde auf sein Gefühl angesprochen, was die Atmung mache, wenn man sich so und so bewegt, wie sich das Hara verhalte, was mit dem Gleichgewichtsgefühl sei, ob man etwas fließen spürt. . .

Kurzum etwas ganz anderes als das, was ich bisher von Meister Asai kannte. Aber das Entscheidende war dann, als wir eines Tages Haraiübungen

mit Dürckheim machten. Ich war ja damals bereits 2. Dan bei Meister Asai, ausgestattet mit der Meinung ich könne etwas im Aikido. Nun musste ich erleben wie ich durch einen Schlag auf den Bauch nach hinten wegkippte. Dürckheim sagte dann gleich, »komm' mal her, ich stelle Dich erst einmal richtig in den Hara.« So habe ich sechs Wochen lang bei Dürckheim Hara und natürlich auch andere Dinge geübt.

Der erste Lehrgang nach diesen sechs Wochen mit Meister Asai in München brachte auch gleich einen Beweis des Erlernten. Er machte damals noch öfters diese »Hebeübung«, und ich hatte dieses mal zwei »Münchner Bären« an meinen Armen, die versuchten mich hochzuheben, was ihnen aber nicht gelang. So zumindest war mir klar geworden, dass man mit anderen, gezielten Übungsmethoden viel weniger Zeit für die Entwicklung des Hara braucht als nur durch Bewegen.

Aber ich bekam noch andere Anregungen von Dürckheim. Zum Beispiel fiel ihm an mir auch auf, dass ich wohl zu viel meditierte, er empfand mich als zu »kopfbezogen« – ich solle mehr »spüren«. . . Jedenfalls hat mich das alles damals so sehr aufgewühlt, dass ich bei Dürckheim meinen Hakama auszog, was natürlich Meister Asai entsetzte, als ich ihm das später erzählte – einer seiner Schüler hat den Hakama ausgezogen! Aber es war nur konsequent, da mir Seiten des Aikido aufgezeigt wurden, die ich bis dahin nie gesehen hatte. Das war in groben Zügen der Start.

Dann kam gleichzeitig der Einstieg in das bis dahin noch unbekannte Qi-Gong. Auch Yoga praktizierte ich sehr lange. Immer wieder aber suchte ich im Aikido. Spirituelle Anregungen aber bekam ich nur von Aussen, nicht aus dem Aikido. So simple Dinge wie der Atmen zum Beispiel. Es wurden zwar Atemübungen gemacht, aber die Verbindung zu den Techniken fehlte.

Da drin liegt für mich persönlich die Essenz des Aikidos. Vieles im Aikido wird nebeneinander, aber nicht die Verbindungen gezeigt. Denn was nützen die Atemübungen, wenn nicht die Verbindung zu den Bewegungen gelehrt wird.

Die Nierenatmung ist im Aikido wichtig für die alle Ura-Angriffe. Warum

habe ich das nie im Aikido gelernt bekommen – und glaube mir, ich war nicht nur bei Meister Asai. . . ?

Ich sagte schon immer, die Shihans haben es selbst nie gelernt, folglich kommt es erst heute.

Ja, und sicherlich liegt es auch an der »japanische Methode«: Du lernst es schon irgendwie, irgendwann. Nur bin ich kein Japaner.

Allmählich ändert sich aber einiges. Bis hin zur Frage, ob Aikido überhaupt noch etwas mit Budo zu tun hat?

Ich sehe darin eine Chance. Jetzt, da man älter ist und nicht mehr so herum springen kann, fangen einige wohl an, sich mit den Aspekten auseinander zu setzen, die auch mich stark interessieren, eben das »Spirituelle« im Aikido.



So kommt automatisch die Frage, ob es nötig ist so sportiv üben bis hin zu dem manchmal wirklich akrobatischen Fallen, um das »Wahre«, das »Spirituelle« zu erfassen. Ich habe ja in meinem Buch versucht zu beschreiben, was man jenseits davon alles erspüren kann.

Du machst diese Arbeit nun schon länger?

Seit ich mich mit meiner Praxis niederliess, also seit 1982. Seit damals bin ich damit beschäftigt die psychologischen Aspekte des Aikido aufzudecken. Demnach ist Aikido stark in meinen Beruf eingeflossen und umgekehrt auch die Psychologie in mein Aikido. In der Problembegleitung von Menschen kann man wunderbar das Aikido integrieren. Auch der Kontakt zu Kollegen, die ebenfalls auf diesen Ebenen arbeiten, bringt interessante Aspekte zu Tage. Die erneute spirituelle Suche begann eigentlich so mit 40, mit einer





Midlife-Crisis. Da waren Erkenntnisse, aber irgendwie fehlte mir noch eine »richtige Antwort«, und seitdem »startete ich in dieser Richtung noch einmal durch.«

Damals bin ich auch auf meinen spirituellen Lehrer Ram Dass gestossen. So wie Graf Dürckheim mich mit dem Hara vertraut gemacht hatte, hat Ram Dass mich mit dem Herz-Chakra und der Herzqualität im Aikido vertraut gemacht. Wieder ein äusserst wichtiger Aspekt im Aikido, nur nie gelehrt.

Oh, man hört oft, wie wichtig das Herz ist. Auch O Sensei habe über das Herz gesprochen, hört man sagen. Nur, das war es dann auch schon. Mehr gibt es nicht zu erfahren, irgendwie traurig.

Aber, wenn Du so unzufrieden mit Meister Asai warst, warum hast Du es dann solange bei ihm »ausgehalten«, ist das Deine masochistische Ader?

Nun, ich sprach mit meinem spirituellen Lehrer darüber, und er riet mir, »wenn Du ihn verlässt, dann schaue, dass Du ihn in Liebe verlässt.«

Sonst wäre ich schon lange vorher gegangen. Ich habe Jahre gebraucht, einfach um zu trauern, ich konnte nicht »im Brass« von ihm gehen. Mit der Vehemenz mit der die BdAS-Gründer damals gingen, das war nichts für mich, das war für mein inneres Gefühl zu früh und zu heftig. Ich glaube, ich habe fünf Jahre gebraucht, um in Liebe zu gehen. Nun, das war schon ein »Gehen in Raten«. Ein Trauern mit einem gleichzeitigen Verarbeiten. Deshalb hat es, wie Du sagst, auch so lange gedauert.

Orientierst du Dich dann an eine andere Aikidogrösse?

Ich habe mich dann noch bei den Meistern Yamaguchi, Tamura und Tada »umgeschaut«, habe aber meine beste Anbindung jetzt bei Freunden in Amerika, die der Saotome-Richtung angehören. Meister Saotome selbst habe ich noch nicht erlebt, aber mit seinen Schülern verbindet mich viel, das ist ein ähnlich arbeiten wie das meine. Es ergab sich damals zufällig: Da ich ja selbst Halb-Amerikaner bin, war ich wieder einmal »drüben«. Ich habe mich in Kalifornien umgeschaut und bin dann auf diese Gruppe gestossen und es hat mir gefallen. Es ist so eine lose Anbindung, ich war jetzt erst wieder dort. . . wir tauschen uns aus.

Um aber auf Deine Frage zurückzukommen: Einen Aikidolehrer oder Meister habe ich bisher nicht (mehr) gefunden – einen, wo ich sagen könnte, »das ist es, was ich spirituell suche.« Ich muss aber auch sagen, ich habe auch nicht besonders gesucht. Es ist eben auch nicht mehr nötig, ich brauche es nicht mehr unbedingt.

Du hast Dein Aikido in jahrelanger Arbeit aufgebaut. Wer will Dir jetzt noch etwas beibringen, zumal Du quasi zweigleisig, bedingt Du Deinen Beruf, sicherlich einen viel grösseren »Einblick« in den Menschen hast, als manch ein so genannter Aikidomeister.

Zu Deiner Frage nach einem Aikidolehrer gibt es in meinem Buch »Aikido und wir« im Abspann eine kleine Geschichte:

Ein Meister fragte im Gespräch mit einem seiner Schüler diesen: »Was willst Du von mir? Weshalb kommst Du zu mir?«

Der Schüler antwortete: »Ich komme zu Dir, weil ich für meine weitere Entwicklung einen Meister brauche.«

Der Meister weiter: »Hast Du eine Arbeit und andere alltägliche Aufgaben und Pflichten?«

Schüler: »Ja.«

Meister: »Lebst Du in Beziehungen, sei es in Partnerschaft oder Freundschaft, sei es nachbarschaftlicher oder geschäftlicher Art?«

Aiki-Institut, Winfried Wagner
Nußbergstr. 35, D-97422 Schweinfurt
Tel. + 49(0)9721/31388, Fax + 40(0)9721/304708
Email: winfried-wagner@aiki-institut.de
www.aiki-institut.de

Schüler: »Ja.«

Meister: »Hast Du einen Übungsweg, der Dir sinnvoll erscheint, Dich erfüllt?«

Schüler: »Ja, Meister, das weisst Du doch alles längst, weshalb fragst Du mich?«

Der Meister antwortete: »Dann hast Du genug Lehrer um Dich herum – und den Meister in Dir. Was willst Du also noch von mir?«

Der Schüler senkte schweigend seinen Blick. Da fuhr der Meister fort: »Und ab und zu darfst Du zu mir kommen, damit ich Dich daran erinnere, dass Du mich im Grunde nicht mehr brauchst!«



Aber bisher ist noch nie veröffentlicht worden, das nämlich ich selbst der Schüler war. (lacht)

Mit der westlichen Mentalität suchen viele »im Osten«, liegt da der Fehler?

Ich bin mir sicher, dass vor allen östliche spirituelle Lehrer ein Defizit in unserer westlichen Mentalität getroffen haben. Die Umkehrung aber ist, dass es irgendwann nötig ist zu merken, wenn wir den Lehrer im Grunde nicht mehr brauchen, nämlich dann, wenn wir auf unseren eigenen Füßen stehen und gehen können. Es ist wie bei einem Pubertierenden, der von den Erwachsenen auf die eigenen Füße gestellt wird und dann selbst schauen muss, wie er im Leben zurechtkommt, und wenn es noch so hart ist. Ein spiritueller Weg, auf dem wir auf die eigenen Füßen gestellt werden, ist auch hart.

Fortsetzung, Teil 2 in Nr. 39D/Juni '04 ■■■